

RUDOLF HAUFF

1891–1984

Am 12. Juli 1984 ist Dr. Rudolf Hauff im 93. Lebensjahre gestorben. Durch seine starken botanischen Interessen und zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen hat Rudolf Hauff auch für die Archäologie Wichtiges geleistet.

Er war von 1927 bis 1956 Studienrat bzw. Oberstudienrat für Biologie und Geographie in Geislingen an der Steige. Neben der Schule arbeitete er vegetationskundlich und pollenanalytisch. Rudolf Hauff war ein vorzüglicher Kenner der heimischen Pflanzenarten und der Vegetationsformen. Das Besondere war, daß er die Vegetationskunde schon von den Anfängen an (seit den 30er Jahren) ökologisch, also mit Messungen, betrieb und dadurch die Lebensbedingungen der Pflanzen in Abhängigkeit von Wuchsort, Klima und Boden besser beurteilen konnte. Als weiteren für die Vegetation prägenden Faktor beachtete er den Einfluß des Menschen. Hierauf fußte sein Interesse auch für die Vor- und Frühgeschichte.

Bezüglich der Pollenanalyse war es ein zentrales wissenschaftliches Problem, das er bei den vielen von ihm analysierten Torfprofilen besonders im Auge hatte: Wie sah der Wald in den verschiedenen Landschaften Südwestdeutschlands vor den ersten starken Eingriffen der Menschen aus? Das war in diesem Fall die Römerzeit, z. T. auch schon die vorhergehende vorrömische Eisenzeit. Mensch und Landschaft, sowie innerhalb dieser als wesentlicher Bestandteil der Wald, sind ja zu allen Zeiten auf das engste miteinander verknüpft. Obwohl uns Heutigen das wieder mehr bewußt wird, waren doch in vor- und frühgeschichtlicher Zeit noch mehr Gesichtspunkte wichtig: bestimmte Holzarten als Rohstoff, die Artenzusammensetzung als Ausdruck des komplizierten Gefüges von Mensch, Klima und Boden, die Anteile von Wald, Siedlungen und Wirtschaftsflächen, um nur einige zu nennen. Klärung dieser Fragen strebte Rudolf Hauff mit den bis 1981 von ihm durchgeführten Pollenanalysen an.

Außerdem war er in den Jahren nach dem Krieg der einzige nicht zu weit entfernt wohnende Berater für botanische Fragen, die sich bei archäologischen Ausgrabungen seitens der Archäologen ergaben. Das war besonders der Fall bei der Grabung der jungsteinzeitlichen Siedlung Ehrenstein bei Ulm in den Jahren 1952 und 1960, von der er die vielen anfallenden Hölzer untersuchte und das Waldbild in der Umgebung der Siedlung für das Neolithikum rekonstruierte.

Hinsichtlich der rezenten Vegetation erkannte er schon frühzeitig die Gefährdung einiger Stellen mit besonderen Vegetationsformen, so z. B. das interessante Gebiet der Feuersteinlehme mit der Rauhen Wiese bei Böhmenkirch sowie eine artenreiche Trockenrasenflora im Wassertal, beides auf der Schwäbischen Alb. Durch seine Bemühungen wurden diese Stellen nicht nur unter Naturschutz gestellt, sondern auch Möglichkeiten erhaltender Pflege überlegt und zur Durchführung gebracht.

Über den wissenschaftlichen Belangen darf man aber nicht das Menschliche vergessen, denn das muß besonders groß geschrieben werden. Referentin hat bei vielen Malen sein Entgegenkommen, seine Hilfsbereitschaft erfahren dürfen und sein bis ins hohe Alter ungetrübt Gedächtnis für Menschen, Forschungen und Probleme. Wir werden ihn sehr vermissen und seiner in Hochachtung und Dankbarkeit gedenken.